

DOMGYMNASIUM MERSEBURG  
Abiturientenklasse 1933  
Scriba: Eberhard EBrich

W-5880 Lüdenscheid, im Advent  
1992

Allen Klassengeschwistern  
und Freunden,  
Damen und Herren,  
eine gesegnete Adventszeit!

Seid begrüßt  
von Eurem

*Oscar.*

## Die Geschichte von S c h l o ß und D o m in ihrer heutigen Gestalt.

---

Um zu der weiteren Geschichte von Schloß und Dom vorzudringen und ihn in der Gestalt, wie er uns sich heute darbietet, zu beschreiben, werden wir einen historisch jahrhundertelangen "Überflug" vornehmen. Wir überfliegen die böse Zeit der vermeintlich frommen Kreuzzüge, die Zeit der bedeutenden Dynastien der Hohenstauffer mit ihrem Kaiser Friedrich Barbarossa, der in einem der Kreuzzüge umkam und westlich des Merseburger Landes im Kyffhäusergebirge, wie es die Sage berichtet, darauf wartet, daß die Raben, die den Berg umfliegen, ihm deuten, in der Hoffnung des deutschen Volkes mit Macht hervorzugehen, alle Schmach zu tilgen und des Reiches Herrlichkeit wiederzubringen.

Wir überfliegen die Zeit der Dynastie der Habsburger, in der Rudolf von Habsburg mit seinem Gesetz des "ewigen Landfriedens" polizeiliche Ordnung seinem in egoistischen Kämpfen der Fürsten und des Klerus untereinander stark geschwächten Reiche schenkte.

Im Fluge schauen wir zurück auf die Trennung der christlichen Kirche im Schisma zwischen Rom und Konstantinopel in die römisch-katholische und griechisch/russisch-katholische Kirche. Wir sehen den hundertjährigen Krieg zwischen England und Frankreich - das Werden der Schweiz im eidgenössischen "Ewigen Bund" - den deutschen Ritterorden - Gründung der ersten Universität des deutschen Reiches in Prag - und uns entgeht nicht, daß Burggraf Friedrich VI. von Hohenzollern die Mark Brandenburg zum Lehen erhält. (1417)

Wir hören aber auch Namen, die "uns viel sagen können" (nach Walter Schladitz). Zwar mit Dissonanzen durchsetzt, ergibt es ein schönes Getöne: Gutenberg - Albrecht Dürer - Nikolaus Kopernikus - Matthias Grünewald - Christoph Kolumbus - Per Henlein (Nürnbergisch Ei) - aber auch Johann Hus verbrannt - Leonhard da Vinci - Michelangelo - Tizian - Raffael - Zwingli - Calvin - Erasmus von Rotterdam - Luther - Peter Vischer - Adam Krafft - die Annahme des Römischen Rechts - et cetera. - *Hans Sachs!*

Es ist die Zeit der Renaissance. Der Humanismus eilt heran mit der Versekundigung des Individuums. Das eigene Ich will ein vollkommener Mensch sein. Man schreibt das Jahr 1500.

Jetzt landen wir nach unserem Überflug in Merseburg und suchen zunächst den Kaiser. In Maximilian I. aus dem Hause Habsburg finden wir ihn. Der Geschichtskanon berichtet nur: "Er zieht nicht mehr nach Rom, nennt sich "erwählter römischer Kaiser". Seine Reichsreform mit der Einführung einer Reichskopfsteuer ist fehlgeschlagen.

Und die einstmals starken Länder der Herzöge und Fürsten? Durch Familienerblichkeit und -streit, Heiratspolitik, Erbmanipulationen und Schiebungen und Teilungen von Generation zu Generation sind sie aufgeteilt, zerbröseln bis zur Bedeutungslosigkeit. Der Einfluß in Italien ist verloren und manche Randprovinz hatte sich vom Reich gelöst und als selbständiger Staat entwickelt. Deutschland befand sich in einem sich selbst behindernden Partikularismus, der allerdings der aufsteigenden Geistigkeit des Humanismus in den Geisteswissenschaften und in herrlichen Kunstwerken zugutekam.

+

In Merseburg herrschte von 1466 bis 1514 ein "Renaissancesfürst",

Bischof Thilo von Trotha.

Wahrscheinlich lebenslustig, unternehmungslustig, baulustig und wie die ihn verfolgende Sage vom Merseburger Raben berichtet, auch nicht gerade zimperlich im Umgange mit seinen Untertanen. Auf ihn geht der Bau dieses unseres Schlosses zurück. In großartigem Renaissancestil, wie er nur noch einmal in Deutschland, im Heidelberger Schloß, zu finden sein soll. Der Bischof baute sich seinen Bischofspalast. Doch dazu fehlte der entsprechend repräsentative Bischofsdom. Also, abreißen den alten und neu bauen. So einfach ging das auch damals schon! Der Dom, wie wir ihn heute sehen, erstand in den Jahren 1510 bis 1517. Thilo von Trotha, Gründer und Bauherr erlebte seine Vollendung nicht mehr. Er starb drei Jahre vor der Einweihung. Die Domweihe im Jahre 1517 geschah gerade in demselben Jahre, als Luther die Thesen an die Wittenberger Schloßkirche schlug.

Nach Thilos Tode gab es nur noch vier Bischöfe. 1561 wurde der Dom evangelisch. Es kam die leidvolle Zeit der unseligen, konfessionellen Spaltung der Deutschen durch Reformation und Gegenreformation. Cuius regio, eius religio. Religions-Disputationen und religiöse Kampfgespräche zwischen Katholiken und Protestanten und bei den letzteren zwischen Luther und Calvin: "Ihr habt einen anderen Geist als Wir". Es wurde der Unterschied

gemacht zwischen "lutherisch-reformatorisch" und "calvinistisch-reformiert". Es gab den Wittenberger Katechismus und den Heidelberger Katechismus. (Wir in der gymnasialen Domgemeinde sind nach dem lutherischen Wittenberger Katechismus unterwiesen und konfirmiert worden.)

Es kamen die Religionskriege, der Deutschland zerstörende dreißigjährige Krieg. Auf protestantischer Seite fiel der König der Schweden, Gustav Adolf, bei Lützen, wieder ganz in der Nähe unserer Domstadt Merseburg.

Das Jahr 1561 war nach meiner, des Schreibers, Meinung ein Jahr von großer Bedeutung für den Dom, das Schloß und die Bürger der Stadt. Denn es ist gewiß ein Unterschied zwischen dem Dom eines Bistums der Weltkirche, (die allerdings zu damaliger Zeit in desolatem Zustand war) und einer Hofkirche eines unbedeutenden Duodez-Herzogtums der sächsisch-merseburgischen Herzöge. Die letzteren haben jedoch auch viel zum prachtvollen Inneren des Domes beigetragen. Darüber wäre später zu berichten.

Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war 1806 untergegangen und die Zeit des Barock, des heiteren Rokoko und des gemüthlichen Biedermeierstils wurde 1815 nach dem Wiener Kongress für Merseburg beinahe brutal beendet; denn es wurde dem groß gewordenem Preußen zugeschlagen - zur Strafe dafür daß die Sachsen auf Seiten der Franzosen und Napoleon Bonapartes gekämpft hatten. Aber die sächsisch-merseburgischen Bürger fühlten sich weiter als "Muß-Preußen" oder "Beute-Preußen".

Mit ihnen kamen auch andere große Gebiete an Preußen, der preußische König Friedrich Wilhelm III. regierte ein Gebiet, das von Ostpreußen mit Königsberg bis zur Grafschaft Kleve am Niederrhein reichte. Um zu einem einheitlichen Staatsgebilde zu kommen, mußte er Übersichtlichkeit in allen Sachgebieten schaffen. Merseburg z.B. kam zur Provinz Sachsen mit der Hauptstadt Magdeburg, was dem heutigen Land Sachsen-Anhalt entspricht. Merseburg wurde Regierungsstadt des Regierungsbezirkes Merseburg und dem Regierungspräsidenten an der Spitze. Dieser hatte den zweiten Stock im Ostflügel des Schlosses mit dem Blick über die Saale in die Elsteraue hinaus zur Wohnung. Das Schloß war Sitz der Regierung.

Auf kirchlichem Gebiet - (die Preußenkönige waren allesamt +) fromme, calvinistisch Reformierte) erzwang Friedrich-Wilhelm III. den Zusammenschluß von Lutheranern und Calvinisten in der "Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union" von 1817.

+ ) mit Ausnahme des rationalistisch-freigeistigen Friedrich II.

6

Diese Evangelische Kirche der Altpreußischen Union von 1817 war ein rein administratives Gebilde; denn die gläubigen Lutheraner und die ebenso gläubigen Calvinisten besaßen untereinander keine Abendmahlsgemeinschaft.

Im Jahre 1822 befahl der König durch Kabinettsorder (ordre du cabinet) in absolutistischer Weise, daß alle Geistlichen der Evangelischen Kirche und alle jüdischen Rabbiner, ähnlich den Universitätsprofessoren und Richtern in deren Amtshandlungen, in den Gottesdiensten den schwarzen Talar mit Bäffchen zu tragen hätten.

Daß König Friedrich Wilhelm III. eine große, einheitliche, protestantische Kirche mit staatlich verwaltungsmäßigem Zuschnitt anstrebte, zeigt auch die Maßnahme, die alte Amtsbezeichnung des "Probstes" (lat. probatus = der Erfahrene, Bewährte) und den des "Bischofs" (griech. episcopus = Aufseher) und weniger bekannt die Amtsbezeichnung des Vikars des Probstes oder Bischofs (lat. vicarius = Stellvertreter) in Anlehnung an die preußische Verwaltungssprache in "Superintendent" und in "Generalsuperintendent" und den Stellvertreter in "Assessor" umzuwandeln. Wie sich in den dann folgenden Jahren und Jahrzehnten des 19. und 20. Jahrhunderts zeigte, für das innere, freie und geistliche Leben der Kirche - eine verheerende Maßnahme.

Erste Frage: Wieso konnte der König in die Interna der evangelischen Kirche eingreifen und solche Maßnahmen befehlen?

Antwort: Kein Geringerer als Luther selbst hat, zwar gezwungen durch die Not des Mangels an geeigneten und befähigten Persönlichkeiten, das "Summepiskopat der Landesherren" eingeführt. Der Landesherr (König, Fürst, Kurfürst, Herzog, Großherzog, Graf) war "summus episcopus" (lat.) - oberster Bischof in seinem Lande, das er regierte. Als oberster Bischof in den preußischen Landen war der König befugt, in die Kirche hineinzuregieren. Damit hatte der Reformator Luther das schwelende Problem "Thron und Altar" selbst bereits aufgebracht.

Zweite Frage: Wieso "verheerend"?

Antwort: Es blieb nicht beim Auswechseln von Bezeichnungen, sondern wurde zum Verlust an Werten der Substanz dessen, was sich hinter den alten Bezeichnungen als geistliche Qualität des kirchlichen Amtes verbarg.

Weithin machte sich ein bürokratisches und funktionsorientiertes (Taufe, Konfirmation, Trauung, Beerdigung und später Kirchensteuer)

Verwaltungsdenken breit, in dem sich häufig kirchliches Leben erschöpfte.

Dagegen anzugehen versuchte der Nachfolger, König Friedrich-Wilhelm IV. um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine "Restauration", die wirkungslos blieb.

Die verheerendste Katastrophe jedoch geschah, als König Wilhelm I., der Deutsche Kaiser, als Summepiskopus, oberster Bischof in preußischen Landen zusammen mit seinem Kanzler, Fürst Otto von Bismarck, (der zwar den Kulturkampf gegen die Katholiken im Lande zu führen verstand,) und mit den Generalsuperintendenten von Berlin und der gesamten "Provinz", während sie gebannt auf das Entstehen und Erstarren der Sozialdemokratie und der unabhängigen Sozialdemokratie, sprich Kommunismus, starrten, nicht wahrzunehmen schienen, daß der damals so benannte "dritte Stand", die Armen und Elenden im Volk (siehe "Die Weber" von Gerhart Hauptmann) sich von der Kirche abwandten und dem Materialismus von Karl Marx anhängen.

Auf den theologischen Lehrstühlen der Universitäten herrschte der Rationalismus, der teilweise im Widerspruch zu dem Glauben an Jesus Christus, Erlöser und Heiland, in den Kirchengemeinden stand. Friedrich Nietzsche, auch ein Beinahe-Merseburger, schrieb "Die Christen müßten erlöster aussehen".

Mit dem verlorenen ersten Weltkrieg und Wilhelm II., dem letzten Monarchen aus dem Hause Hohenzollern kam dann das Ende für die königliche Leitung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union.

Heutzutage, nachdem 1945 der Staat Preußen zerschlagen ist, besteht noch die "Evangelische Kirche der Union". Ihr gehören die Länder Mecklenburg-Vorpommern, Berlin-Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen an. Merseburg als Kreisstadt in Sachsen-Anhalt mit einem Kirchenkreis hat in seinen Mauern den Superintendenten, dessen Amts- und Predigtkirche unser schöner Dom ist.

Inzwischen - ich glaube, es war während der Teilung unseres Vaterlandes - besteht die Abendmahlsgemeinschaft unter den lutherischen Evangelischen und den Reformierten. Auch das unaussprechliche und unausschreibliche Wort "Generalsuperintendent" scheint zugunsten <sup>von</sup> "Präses" und wieder "Bischof" verschunden zu sein - der Kürze wegen.

(Fortsetzung folgt.)  
Oscar

A D V E N T

Jetzt ist die schönste Zeit, Advent.  
Es ist die Zeit, die jeder kennt,  
Weil heiß in uns Erwartung brennt:  
Advent, Advent!

Bald kommt der Tag, schon ist er nah,  
Da Gottes Wunder einst geschah.  
Das liebste Kind, das man je sah:  
Bald ist es da!

Bis dahin laßt uns fröhlich sein.  
Und träumend und bei Kerzenschein  
Klingt unser Lied, Christkindelein.  
Wir harren dein!

Günther Mahlo  
(aus "Verliebter  
Alltag")

+ L

Der Herr ist mein Hirte - Psalm 23.

Mein Hirte ist der Herr zu allen Zeiten  
Nie mangelte ein kühler Labetrunk  
Durch grüne Äuen wird sein Weidengang  
Zum Ruheplatz am Wasser mich geleiten.

Wenn wir auch oft durch finst're Schlüpfen schreiten,  
Nie fürcht' vor Unheil mein Vertrauen zwang,  
Weil seiner Gegenwart ich Kraft verdank,  
Um mützig gegen Feindesmacht zu streiten.

Da Er mich stützt vor meiner Gegner Äugen,  
Bin ich erfüllt von großer Züversicht -  
Gesalbt mit Öl zu seines Dienstes Pflicht

Will ich als Zeuge seiner Allmacht hängen.  
Im Haus des Herrn verweil' ich in Geduld:  
Mein Leben lang umgibt mich seine Huld!

Für Joachim Hans v. Hausstein \* 01.08.16  
zum 78. Geburtstag / Pfarrer in Wildenau.